6.4.95
Kölner Stadt-Anzeiger

Therapiezeit durch Netzwerk verkürzen

Experten: Psychiatrie „normal" wie ein Kindergarten

Von unserem Redakteur
Martin Hüßon

Hennef — Auffälligkeiten im Kindergarten, Sonderschule, Erziehungsberatung, psychiatrische Klinik, Heim — „Zu uns kommen Jugendliche, die bereits eine lange Therapiekarriere hinter sich haben", sagt Peter Möller, Leiter des Rheinischen Jugendheims Abtshof in Geistingen. Welches Kind wäre damit nicht überfordert? Die gut gemeinte Hilfe gerät allzu oft zum Teufelskreis von „verlegen, verschieben, wegschikken" (Möller), das Engagement von Sozialarbeitern, Ärzten und Therapeuten verpufft. Kooperation tut not. Den Anfang machten mehr als 100 Experten aus dem Rheinland, die sich im Abtshof zur „Rheinischen Verbundtagung" trafen.

Der Sankt Augustiner Mediziner und Psychologe Dr. Jürgen Junglas, Abteilungsleiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie im LKH Bonn, hatte die Initiative ergriffen, um die Zusammenarbeit zwischen Behörden und Ämtern, Kliniken und Heimen, Beratungsstellen, Schulen und Kindergärten zu verbessern. Die „persönliche Vernetzung", wie es Möller formulierte, ermögliche Kontakte auch abseits offizieller Dienstwege und komme damit vor allem den Kindern und Jugendlichen zugute.

„Mir ist es noch nie gelungen, ein Kind zu überzeugen, in die Rheinische Landesklinik zu gehen. Wenn ich dem aber sage, ich kenne einen da einen Arzt, der ist in Ordnung, mit dem kannst Du reden", sehe das anders aus. Kooperation zum Wohl des Kindes setze zudem Fexibilität voraus. Jedes Kind müsse die notwendige Hilfestellung möglichst dort erhalten, wo es sich gerade aufhält. Nur so könnten ständige Wechsel von der einen zur anderen Beratungsstelle, von dem einen zum anderen Heim vermieden werden. Möller: „Wir müssen Know how heranholen."

Eines der größten Probleme sieht Junglas im schlechten Image der Helfer. Eine Schule, in der ein Drogenberater Sprechstunden anbiete, müsse um ihren Ruf fürchten. Da werden Probleme geleugnet, setzt Hilfe erst spät ein.

Ähnliches gilt für Eltern, die nach Junglas' Beobachtungen oft „nur mit großer Angst Hilfe in Anspruch nehmen". Die Psychiatrie, wünscht sich der Experte, müsse in den Augen der Öffentlichkeit so selbstverständlich werden „wie der Kindergarten um die Ecke".